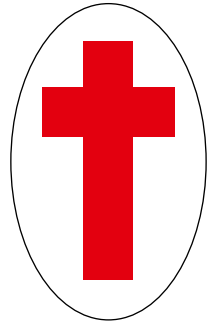




KAMILLUS HEUTE



Nr. 149/150

MITTEILUNGEN DER KAMILLIANER AUS ÖSTERREICH

Mai/Juni 2023



Mehr als 300 Menschen, Mitbrüder des Kamillianerordens, Ordensfrauen und -männer aus ganz Österreich, Angehörige, WeggefährtInnen und FreundInnen nahmen am 6. März 2023 am Friedhof Ober St. Veit betend und dankend Abschied von P. Leonhard Gregotsch.

Kamillianer und Ordenskonferenz trauern um P. Leonhard Gregotsch

„Ein Oberer hat es leicht, wenn er so einen Mitbruder hat“ (P. Julien Slanon). „Die Ordensgemeinschaften Österreichs verdanken ihm sehr viel. Als

Mensch, als Ordensmann und Ratgeber wird er uns sehr fehlen“ (Erzabt Korbinian Birnbacher). Zwei Aussagen, die verdeutlichen, wie sehr P. Le-

onhard Gregotsch weit über seinen eigenen Orden hinaus geschätzt wurde. Am 12. Februar 2023 ist er im 90. Lebensjahr verstorben.

Impressum:

Medieninhaber und Herausgeber:
Provinzialat der Kamillianer
Versorgungsheimstraße 72, 1130 Wien
Tel. 01/804 61 41 - 0, E-Mail: provinzialat@kamillianer.at
Internet: www.kamillianer.at
Raiffeisenlandesbank Noe-Wien
IBAN: AT98 3200 0000 0230 0614
BIC: RNLWATWW
Redaktion: Mag. Hubert Winkler
Druck: VENDO.at, 4840 Vöcklabruck
Österreichische Post AG, MZ 02Z033353 M

Er war ein engagierter Seelsorger, ein Mann mit Weitblick, ein Impulsgeber und Weichensteller für seinen eigenen Orden und für viele Ordensgemeinschaften.

Leonhard Gregotsch wurde am 23. September 1933 in St. Johann in Westungarn geboren. Nach einem bewegten Leben auf der Flucht wohnte die Familie ab 1946 in Neusiedl am See. Nach der Matura in Kramsach/Tirol schloss er sich 1950 dem Orden der Diener der Kranken an. P. Gregotsch studierte Philosophie und Theologie an den Ordenshochschulen der Kamillianer in Kramsach/Tirol und Münster/Westfalen.

Aufgeschlossen und lernbereit

Am 29. Juni 1957 wurde er in Eisenstadt zum Priester geweiht. Es folgte das Pastoralstudium an der Universität Wien, dann das Studium der Ordenstheologie an der Lateranuniversität in Rom. 1976 erwarb er das Lizentiat in Theologie. 1987 schloss er den Lehrgang für Krankenhausmanagement mit dem Titel „Dipl. Krankenhausbetriebswirt“ ab. Zeit seines Lebens blieb P. Gregotsch ein Lernender, ein Visionär, er war an vielem interessiert und sehr aufgeschlossen für alle Entwicklungen – im Gesundheitswesen und in Kirche und Gesellschaft insgesamt.

Hingabe als Krankenseelsorger

Seine Berufung zum Dienst an den Kranken in der Gemeinschaft der Kamillianer war P. Gregotsch seit seiner Priesterweihe ein Herzensanliegen. Die Seelsorge an den Kranken hatte bei ihm einen hohen Stellenwert und blieb für ihn zeitlebens eine Aufgabe, die er mit Eifer, mit Feingefühl und Hingabe bis zu seinem Ruhestand im September 2021 erfüllte. Viele Jahre wirkte er als Krankenhauseelsorger in Salzburg und Wien.

Zum Leitungsdienst berufen

Innerhalb der Gemeinschaft der Kamillianer übernahm P. Gregotsch zahlreiche Leitungsfunktionen. Zehn Jahre als Lehrer am Privatgymnasium der Kamillianer in Losensteinleiten/OÖ dann als Direktor der Schule sowie als Superior und Verwalter des Klosters. 1968 wurde er zum Provinzial der Kamillianer Österreichs berufen, ein Amt, in das er später noch zwei Mal gewählt wurde und das er insgesamt 31 Jahre ausübte. Mehrere Amtsperioden war er Provinzökonom. 1971 bis 1977 war P. Gregotsch Generalassistent im Generalrat der Kamillianer in Rom. Ab 1984 war er Leiter des Missionswerks der Kamillianer Österreichs. Von 1989 bis 2002 war P. Gregotsch Magister der zeitlichen Professoren. Er war Superior des Klosters der Kamillianer in Wien und Novizenmeister. Mit großer Fürsorge begleitete er die kranken Mitbrüder. Durch viele Jahre war er Geistlicher Assistent der Kamillianischen Familien Österreichs.

Mut für Neues, Tatkraft, Weitblick

30 Jahre lang – von 1972 bis 2002 – war P. Gregotsch im Generalsekretariat der Superioren-

konferenz an vorderster Front für die Ordensgemeinschaften Österreich mit aller Kraft und viel Herz tätig als Assistent und Generalsekretär. Er erwies sich als der richtige Mann zur rechten Zeit. Viele Initiativen und Weichenstellungen für die Orden gingen von ihm aus. In Zeiten des Umbruchs hat P. Gregotsch viele Ordensgemeinschaften beraten und unterstützt und wurde dafür hochgeschätzt.

1978 wurde die Arbeitsgemeinschaft der konfessionellen Krankenanstalten Österreichs gegründet, der P. Gregotsch jahrzehntelang als Leiter vorstand. Er trug entscheidend dazu bei, das Profil der Ordenskrankenhäuser und der konfessionellen Alten- und Pflegeheime zu schärfen und ihnen in der Öffentlichkeit Gehör zu verschaffen. 1983 richtete er in Zusammenarbeit mit der Johannes-Kepler-Universität Linz Lehrgänge für Krankenhausmanagement ein und gründete 1992 das „IBG – Institut für Aus- und Weiterbildung im Gesundheitsdienst“, mit heutigem Sitz in Bad Schallerbach.

1993 war er Mitbegründer der Vereinigung von Ordensschulen Österreichs. 1997 wurde ihm der Berufstitel „Hofrat“ verliehen, und 2002 erhielt er das „Große



Am 3. Juli 2022 feierten die Kamillianer in ihrem Kloster in Wien das Fest ihres Ordensgründers Kamillus von Lellis und das 65. Priesterjubiläum von P. Leonhard Gregotsch. Hier der Jubilar mit seinen Familienangehörigen und Sr. Cäcilia Kotzenmacher, einer seiner engsten Mitarbeiterinnen.
Foto: privat

Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich“. Diese Ehrungen und die Verleihung der Päpstlichen Auszeichnung „Pro Ecclesia et Pontifice“ zeigen die große Wertschätzung für das Wirken von P. Leonhard Gregotsch.

Wegen Herzschwäche verbrachte P. Gregotsch mehrere Wochen im Krankenhaus Göttlicher Heiland. Die letzten Lebenstage war er im Kloster der Barmherzigen Schwestern in Laab im Walde, wo er mit liebevoller Fürsorge und Zuwendung gepflegt wurde. Dort ist er am 12. Februar 2023 friedlich eingeschlafen.

Wir Kamillianer sind dankbar für das Leben und Wirken unseres Mitbruders in unserer Ordensgemeinschaft. Die Ordenskonferenz dankt P. Gregotsch im Na-

men aller Ordenseinrichtungen für seinen leidenschaftlichen

Einsatz, seinen Weitblick und seinen Rat.



In der vollen Konzilsgedächtniskirche Lainz-Speising wurde der Auferstehungsgottesdienst für P. Leonhard Gregotsch gefeiert. Der Feier stand Erzabt Korbinian Birnbacher vor, der Vorsitzende der Österreichischen Ordenskonferenz.

Foto: ÖOK Renate Magerl

Von der Liebe Christi gedrängt und getragen im Gebet, diente er den Kranken und den Orden

Ansprache von P. Alfréd György, Generaldelegat der österreichischen Kamillianer-Ordensprovinz, beim Begräbnis von P. Leonhard Gregotsch am 6. März 2023



Die Beisetzungsfeier auf dem Friedhof Ober St. Veit leitete P. Julien Slanon. Foto: privat

Wir wissen, wenn unser irdisches Zelt abgebrochen wird, haben wir eine Wohnung von Gott, ein

ewiges Haus im Himmel. In diesem Glauben, in dieser Überzeugung sind wir da. Miteinan-

der, mit P. Leonhard Gregotsch. In dieser Überzeugung haben wir ihn kennengelernt, jeder von uns in einem anderen Umfeld. In der Familie, in der Ordensgemeinschaft oder in anderen Diensten. Dafür sind wir dankbar. Wir sind dankbar für sein Zeugnis als Nachfolger Jesu, im Dienst an den Kranken und Leidenden. Wer ein Kamillianer ist, hört eine Berufung von Gott, den Kranken zu dienen, genau wie unser Ordensgründer, der heilige Kamillus. Kamillus hat damals gesagt, unseren heiligen Orden hat Christus durch eine Fußwunde gegründet. Unsere Berufung als Kamillianer ist gegründet durch Christus und unsere Verletzungen. P. Leonhard Gregotsch hat auch schon seine Verletzungen gehabt. In seiner frühen Kindheit musste seine Familie aus Ungarn flüchten infolge von politischen Entscheidungen, auch damals verbunden mit

Krieg. Und in dieser Aussichtslosigkeit, aber trotzdem in einer liebenden Familie wuchs er auf. Durch diese Kindheitserfahrung verstand P. Leonhard, dass die Menschen Beistand und Gehör brauchen, dass sie gottgeweihte Seelen brauchen, die einfach da sind, zuhören, Zeit schenken und Leben schenken können. Und das feiern wir heute. Ein Ja, das damals P. Gregotsch gesagt hat zu Jesus Christus, ein Ja, das er nach unserem Ordensspezifikum, unserem Charisma gelebt hat, den barmherzigen Samariter nachzuahmen. Geh, handle genauso. Geh, und wenn du jemanden als verletzten Menschen erlebst, begleite ihn, tröste ihn, sei einfach bei ihm. Viele Menschen, viele sterbende, leidende Menschen haben die Begleitung von P. Leonhard Gregotsch erlebt als Kamillianer. Viele Menschen, die in Unsicherheit lebten, haben seinen Trost und auch seine Zuversicht erlebt, in einer Sicherheit, in Christus verankert zu sein. Wenn wir Kamillianer einem Kranken begegnen, wissen wir: Wo ein Kranker ist, ist Gott. Das Krankenzimmer wird zur Kirche und das Krankenbett gleichsam zum Altar. Das war das Leben von P. Leonhard. Eine Begegnung, ein Tempel, ein Altar, immer in verschiedenen Situationen einfach als Mensch in seinem Glauben, in seiner Überzeugung. Gott hat uns dazu fähig gemacht, sagt Paulus, er hat uns Anteil gegeben an seinem Geist. In unseren Gelübden steht: „Bewegt durch den Heiligen Geist haben wir an die Liebe Gottes geglaubt.“ Deshalb folgen wir Christus nach in unserer Ordensgemeinschaft der Kamillianer mit diesem Gelübde. Vom Heiligen Geist bewegt war P. Gregotsch fähig, den Kranken zu dienen, der Kirche zu dienen, den Ordensgemeinschaften zu dienen und zu helfen. Und diese Überzeugung und sein Dienst war getragen im Gebet, auch in der letzten Zeit in seiner Krankheit, in seiner Herzschwäche. Bei einem unserer letzten Gespräche ist er immer wieder mit Humor umgegangen

auch mit seinem eigenen Leiden. Er hat gesagt: „Weißt du, Fredi, ich habe doppelt so viele Krankheiten als Kamillus gehabt hat.“ Er hat seine eigenen Verletzungen und seine körperliche Schwäche nicht tragisch genommen. „Die Liebe Christi drängt uns.“ Das ist der Wahlspruch seiner Priesterweihe. Die Liebe Christi drängt uns, weil wir erkannt haben, dass einer auferstanden ist. Diese feste Überzeugung macht uns nicht traurig. P. Leonhard hat fest daran geglaubt und in diesem Glauben gelebt. Er, der Zeit seines Lebens ein aktiver, tatkräftiger und leidenschaftlicher Mensch war, musste in den letzten Wochen seines Lebens erfahren, dass er zu schwach war, um aufzustehen, sich zu bewegen. Er war ans Krankenbett gefesselt, wie Christus festgenagelt ans Kreuz. Das Kreuz, das er als Kamillianer auf seiner Brust getragen hat, ganz stolz und immer glücklich, hat er letztendlich auch erlebt als leidender Mensch. Aber auch in diesen Schmerzen und Leiden, in dieser Ohnmacht hat er daran festgehalten: Die Liebe Christi drängt uns. Das ist sein Wahlspruch, das ist geblieben. Und wir werden auch auferweckt werden. Christus zu sehen in den leidenden Menschen und zum Schluss den leidenden Christus zu erfahren in sich selbst, vielleicht ist das der schwierigste Weg nach innen. Das hat P. Leonhard Gregotsch erlebt. Als wahrer Christ, als wahrer Mensch, als wahrer, echter Kamillianer. Der ein Le-

ben lang den anderen geholfen hat, wird plötzlich auf einmal der leidende Christus, wird selber ein leidender Mensch, am Altar, am Krankenbett nach unserem Charisma. Und wir beten heute besonders in diesem Sinne, dass alles von Gott kommt. Er hat es immer gewusst. Alles kommt von Gott und wir kommen zurück zu Gott. Und jeder von uns wird vor der Gerechtigkeit Gottes einmal stehen müssen oder dürfen. Nach dem Motto vom Matthäus-Evangelium „Ich war krank, und ihr habt mich besucht. Ich hatte Hunger und ihr habt mir zu essen gegeben.“ Das ist unsere Identität. Das ist die Identität von P. Leonhard Gregotsch als Kamillianer. Und wir begleiten ihn in unserem Gebet. Die Liebe Christi drängt uns. Wir werden nach diesem Motto weiterleben in diesem Geist des heiligen Kamillus. Wir werden alles, was wir mitbekommen haben, alles, was wir von ihm gelernt haben, weiterleben, weiterbeten. Genauso wie P. Leonhard es in seinem irdischen Leben gemacht hat. Der Herr nehme unsere Gebete an und sei bei uns, begleite uns in unserer Trauer. Herr, sei auch der Seele unseres lieben P. Leonhard in deiner Versöhnung, in deiner Barmherzigkeit nahe. Sieh sein Herz und seine Seele an, schenke ihm deine Gnade, dich zu erkennen, der dich immer wieder erkannt hat in den leidenden und kranken Menschen. Herr, gib ihm die ewige Ruhe und das ewige Licht leuchte ihm. Lass ihn ruhen in Frieden. Amen.



P. Alfréd György mit den Schwestern von P. Gregotsch. Foto: privat

„Danke für die Leidenschaft für unser Kamillianisches Charisma“

Generalvikar P. Gianfranco Lunardon vom Generalrat der Kamillianer in Rom überbrachte beim Auferstehungsgottesdienst den Dank der Ordensleitung an P. Leonhard Gregotsch.



Zur Feier des 65. Priesterjubiläums von P. Leonhard Gregotsch waren Generalsuperior P. Pedro Tramontin (links) und Generalvikar P. Gianfranco Lunardon extra aus Rom angereist. Sie dankten P. Leonhard Gregotsch für seinen unermüdlichen Einsatz für die österreichische Provinz, den Orden der Kamillianer und die Missionen der Kamillianer. P. General überreichte ihm während des Gottesdienstes das Dokument mit dem Apostolischen Segen.

Eure Exzellenz, Erzabt Korb-nian Birnbacher, hochwürdige Priester, liebe Ordensleute, verehrte Kamillianer-Brüder, liebe Familie, Schwestern, Verwandte, Freunde und Gönner von P. Leonhard Gregotsch.

Ich übermittle Ihnen die respektvollen Grüße, das christliche Beileid und die brüderlichen Gebete von P. Pedro Tramontin, unserem Generaloberen, und von den Brüdern des Generalrats

des Ordens der Diener der Kranken (Kamillianer).

Gott hat P. Leonhard mit dem kostbaren Geschenk eines langen Lebens der Weihe und einer intensiven Leidenschaft für unser kamillianisches Charisma der Barmherzigkeit, der Fürsorge, des Trostes für die Kranken und der Unterstützung und Ausbildung für die Schwachen gesegnet.

P. Leonhard hat auf diese Gnade des Herrn geantwortet, indem er bis zu seinem letzten Atemzug seine Intelligenz, seinen Pragmatismus, sein kulturelles und geistliches Erbe nicht nur in unserem Orden, sondern auch in seinem Dienst an der österreichischen Kirche und insbesondere am geweihten Leben zur Verfügung stellte.

Seine Unterstützung, vor allem auf planerischer, organisatorischer und finanzieller Ebene vieler unserer kamillianischen Missionen – von bescheidenen und dringenden Projekten bis hin zu ehrgeizigeren Investitionen in den Bereichen Gesundheit, Ausbildung und Entwicklung – hat immer wieder sein Vertrauen in die Vorsehung des Herrn bewiesen, die, auch wenn sie unseren kirchlichen Horizont vor allem in Europa zu verengen scheint, ihn gleichzeitig in vielen anderen geografischen Kontexten erweitert. Auf diese Weise hat er das Charisma des hl. Kamillus verbreitet, es bekannt und beliebt gemacht und viele Männer und Frauen in Gesundheits-, Pflege- und Humanisierungsprojekte in allen Breitengraden eingebunden.

Ich danke Ihnen, P. Leonhard, für diesen Blick des Glaubens und der Hoffnung, des nachdenklichen Optimismus, des tiefen Pflichtbewusstseins, des Gefühls für eine gute Arbeit, für Ihren positiven Ausblick auf die Zukunft des Reiches Gottes und insbesondere auf die Entwicklung der kamillianischen „kleinen Pflanze“.

Vita mutatur, non tollitur!
(Das Leben wird verändert = gewandelt, nicht genommen!)
Requiescat in pace!

(Aus dem Italienischen übersetzt von P. Alfréd György)

Vollendet in der Liebe Christi

Erinnerungen an P. Leonhard Gregotsch vom Superior der Wiener Kamillianer-Gemeinschaft, P. Julien Vianney Slanon

„Denn die Liebe Christi drängt uns, da wir erkannt haben: Einer ist für alle gestorben, also sind alle gestorben. Er ist aber für alle gestorben, damit die Lebenden nicht mehr für sich leben, sondern für den, der für sie starb und auferweckt wurde“. (2 Kor 14) Aus diesem zweiten Brief des Apostels Paulus an die Korinther stammt der Weihespruch meines lieben und sehr geschätzten Mitbruders P. Leonhard Gregotsch: *Die Liebe Christi drängt uns*. Mehr als ein Weihespruch ist dieser Satz die Zusammenfassung seines Lebens und Wirkens als Priester, Seelsorger, Leitungsverantwortlicher und Mitbruder. Getragen und gedrängt von der Liebe Christi hat P. Gregotsch sich bemüht, der Liebe Christi ein Gesicht zu geben. Denn die Liebe ist mehr als ein Wort. Seine Liebe zu Gott und zu den Menschen hat ihn beflügelt, sodass er wie Paulus viele Missionsreisen gemacht hat. Er war ein Apostel der Liebe und hat an die Liebe geglaubt, wie er bei seiner ersten Profess am 8. Dezember 1951 gesagt hat: „Von Gottes Geist bewegt, habe ich an die Liebe geglaubt und nehme liebend die Gnadengabe der Barmherzigkeit zu den Kranken an. Ich will mein ganzes Leben allein für Gott und Jesus Christus, den Barmherzigen, leben.“

Liebe und Treue zum Orden

Sein ganzes Leben hat er wahrhaftig in Wort und Tat für Gott und Jesus Christus, den Barmherzigen, gelebt. Gott war das Fundament seines Tuns und Daseins. In den mehr oder weniger letzten zehn Jahren durfte ich das klösterliche Leben mit ihm teilen. Ich bewunderte immer seine Treue zur Klosterregel. Die Gebetszeiten, die Messfeier in der Gemeinschaft, seinen Dienst im Spital hat er nie vernachlässigt.

Ich kann mich noch daran erinnern: Als er am 28. November 2022 nach dreiwöchigem Aufenthalt im Krankenhaus Göttlicher Heiland kurz vor 18 Uhr ins Kloster gekommen ist, hat er sofort an der Messe um 18 Uhr teilgenommen.

Ein Wegbereiter

Ein sehr disziplinierter, intelligenter, zugänglicher, hilfsbereiter, bescheidener, humorvoller, mutiger Mensch und Mitbruder war P. Leonhard. Ich habe ihn gerne gehabt. „Sein Heimgang ist für dich ein großer Verlust“, hat mir P. Edmund Donner gesagt,



P. Julien Vianney Slanon

als ich ihm mitteilte, dass P. Gregotsch gerade verstorben ist. Als Hausoberer war er sehr aufmerksam auf die einzelnen Mitbrüder. Er hatte eine persönliche Art und Weise, seine Meinung ohne Verletzung und Erniedrigung der Mitbrüder durchzusetzen. Mit seiner Weisheit und Erfahrung konnte er viele Spannungen vermeiden oder lösen, um die Brüderlichkeit zu retten. Er wusste jeden Mitbruder mit seinen Talenten und Grenzen zu schätzen und zu begleiten. Gewiss mag es sein, dass er als Verantwortlicher einige Entscheidungen treffen musste, die vielleicht nicht allen gefallen haben. Das gehört aber auch zum

Leben der Menschen, die Verantwortung tragen. Man braucht Klarheit, Entschiedenheit, Urteilsvermögen, klare Sichtweise und Weitblick. Er wurde ab und zu nicht verstanden, aber da er von seiner Vision und seinem Ziel überzeugt und zuversichtlich war, blieb er dran. Heute kann man im Rückblick nur dankbar ihm gegenüber sein. Er war im wichtigen Sinn ein Wegbereiter.

„Mut, nur Mut!“

Aus meiner persönlichen Erfahrung mit ihm kann ich sagen, dass er seine Amtsmacht nicht missbrauchte. Er hielt an seinem Amt als Oberer nicht fest. Es war ihm klar, dass es ein Dienst war, und dadurch sollte die Liebe Christi erfahrbar werden. „Ich habe euch ein Beispiel gegeben, damit auch ihr so handelt, wie ich an euch gehandelt habe“ (Joh 13,15). Von ihm durfte ich viel lernen, als ich sein Hausoberer geworden bin. Ich konnte mich auf ihn verlassen. Gegenseitiges Vertrauen und Verständnis ist zwischen uns beiden gewachsen, sodass er ohne Sorge und Zögern mich als seinen Nachfolger als Hausoberer und Provinzökonom annahm. Er war zwar mein erster Beirat, aber er hat mir Freiheit bei den Entscheidungen gelassen. Er mischte sich nicht ein. Ich mochte es gerne, wenn er von verschiedenen Situationen und Begebenheiten erzählte. Er war auch ein genauer Historiker und gab gute Ratschläge für das Leben. Er wird mir fehlen, aber ich bin davon überzeugt, dass er mich und uns, die Mitbrüder nicht vergessen wird. Er ist nun ein Fürsprecher für uns. Er hat die jüngere Generation immer gefördert, ermutigt und unterstützt. „Mut, nur Mut“ sagte er öfter. Die Missionsländer verdanken ihm viel. Er lebt noch weiter durch seine Werke. Seine Liebe zu seinem Orden, seiner

Provinz, den anderen Provinzen, zur Kirche und seiner Familie hat er bis zum Ende gepflegt.

Mit seinem Realismus konnte er akzeptieren und annehmen, dass seine Kraft und sein Gesundheitszustand allmählich verloren gingen. Und dies tat er wieder mit Humor, was nicht selbstverständlich ist. Als Frau Koberger, seine sehr geschätzte langjährige Sekretärin, der ich hier für ihr Engagement noch danke, und ich P. Gregotsch am 4. Dezember 2022 zum letzten Mal ins Krankenhaus Göttlicher Heiland gefahren haben, war das Pflegepersonal sehr erstaunt, wie tapfer er gewirkt hat.

„Ich will nach Hause gehen“

Da die Liebe Christi ihn drängte und er diese Liebe gelebt hat, hatte er keine Angst vor dem Tod. Denn es war ihm bewusst, dass er den guten Kampf gekämpft, den Lauf vollendet und die Treue gehalten hat und den Kranz der Gerechtigkeit vom gerechten Richter erwarten sollte (2 Tim 4, 7-8). Mit dieser Zuversicht bat er darum, seine letzte Reise im Pflegeheim der Barmherzigen Schwestern in Laab am Walde vollenden zu dürfen. Wieder ein

Zeichen seiner Verbindung und Liebe zum klösterlichen Leben und seiner Zuneigung zur Barmherzigkeit. Am 15. Jänner 2023, einen Tag vor seiner Übersiedlung nach Laab, sagte er: „Auch wenn es nur eine Nacht sein sollte, möchte ich sie in Laab verbringen.“ Es war ein Herzensanliegen für ihn, dorthin zu gehen. Deshalb ist es mir an dieser Stelle ein Anliegen, der Kongregation, der Generaloberin Sr. Cordula samt ihren Rätinnen, der Gemeinschaft der Schwestern in Laab und Frau Irena Deimel, Leiterin des Heimes, meinen großen Dank und besonderes Lob auszudrücken. Sie sind uns in verschiedenen Situationen entgegengekommen und haben meinen lieben Mitbruder P. Leonhard sehr würdevoll gepflegt. Er war sehr zufrieden. Er fand wieder seinen Lebensrhythmus als Ordensmann. Als er selbst bemerkt hat, dass die Zeit seiner Begegnung mit dem gerechten Richter sich nähert, sagte er immer wieder: „Ich will nach Hause gehen“ und segnete mich jedes Mal, wenn ich ihn besuchte. Die Schwestern im Heim berichteten mir auch, dass er immer wieder auf seine letzte Reise hingewiesen hat. Und es war auch wirklich am 12. Februar

2023 eine friedliche Reise.

Als ich an diesem Vormittag kam, sagte er: „Es ist gut, dass du da bist, Julien.“ Ich hatte noch nicht verstanden, dass es bald zu Ende gehen würde oder um richtig zu sagen, ich wollte ihn nicht loslassen, aber die Schwestern haben das bereits gespürt und sind eine nach der anderen in sein Zimmer gekommen, um sich zu verabschieden. Eine Schwester hat mich aufgefordert, P. Gregotsch die Krankensalbung zu spenden. Ich habe ihn dann gefragt, ob er das wolle, da ich ihm diese schon vor drei Wochen gespendet hatte. Er hat den Wunsch geäußert, das Sakrament zu empfangen, was wir gemeinsam gefeiert haben. Er konnte sogar mitbeten und ich habe ihn mit der Reliquie vom hl. Kamillus gesegnet. Dann, gestärkt durch dieses Sakrament und begleitet mit dem Rosenkranz der Barmherzigkeit, hauchte er noch in der Stunde der Barmherzigkeit im Kreis seiner Familie und Mitbrüder ohne irgendeine Aufregung und Todesangst seinen letzten Atem aus. So wurde er in der Liebe seiner Lieben vollendet und die Liebe Christi hat ihn bis zum Ende gedrängt und getragen – bis zur Vollendung.

Kamillianische Familien Österreichs



Der Vorstand der KFÖ vor dem Eingang des Kamillianerklosters Wien: Im Vordergrund P. Alfréd György und P. Julien Slanon, dahinter Angela Mair, Präsidentin der KFÖ, Margarete Schiller, Josef Engleitner und Gerhard Lenzenweger.

Klausurtagung des Vorstandes

Nach dem Ende der strengen Coronamaßnahmen und einer Pause von zwei Jahren konnte der Vorstand der Kamillianischen Familien Österreichs vom 11. bis 12. Jänner 2023 unter dem Vorsitz der Präsidentin, Mag. Angela Mair, wieder zur jährlichen Klausurtagung zusammentreffen. Auf Einladung von P. Alfréd György fand die Klausurtagung 2023 erstmalig im Kamillianerkloster in Wien-Lainz statt.

Zum Thema: „Miteinander auf dem Weg der Nächstenliebe für Christus leben“ gaben P. Alfréd György und P. Julien Vianney Slanon in ihren einleitenden Referaten wertvolle Impulse, indem

sie in ihren Referaten auf die Bedeutung der einzelnen Worte des Themas eingingen und wertvolle Hinweise für unsere Tätigkeiten in den Kamillianischen Familien gaben.

P. Julien bezog sich auf die biblische und die theologische Betrachtung von Gemeinschaft, Beziehung, Weg der Nächstenliebe und der Liebe zu Christus.

P. Alfréd betrachtete in seinem Referat dieselben Themenpunkte aus der Sicht des Grundgesetzes des Kamillianerordens und aus der Praxis im kamillianischen Dienst.

Wir sind auf Gemeinschaft hin geschaffen und auf dem Weg, um ein Ziel zu erreichen, indem wir, einander ergänzend, unsere Talente und Fähigkeiten für die kamillianische Gemeinschaft einsetzen. Wenn wir die Talente anderer schätzen lernen, werden wir einander ergänzen. So sind wir unterwegs, Gott ist mit uns. Er begleitet uns auf unserem Weg, und in den kranken Personen begegnet uns Jesus.

Am zweiten Tag wurde überlegt und besprochen, wie wir das Wirken der Basisgemeinden der Kamillianischen Familien, die vor fast vierzig Jahren von P. Anton Gots und P. Paul Haschek in Österreich gegründet wurden, ins Heute übersetzen können.

Mit den Covidmaßnahmen ist unsere ehrenamtliche Arbeit schwieriger geworden. Durch den Datenschutz wird es uns nicht mehr überall möglich gemacht, die Kranken in den Spitälern zu besuchen. Wir müssen neue Möglichkeiten suchen, um das charismatische Modell der Kamillianischen Familien den Gegebenheiten der heutigen Zeit anzupassen. Wir können Leute gewinnen, wenn wir zu ihnen gehen. Wenn wir Kranke in ihren Wohnungen besuchen oder sie über Telefongespräche ermutigen. Oft haben wir Angst vor Veränderungen. Wir müssen die Flexibilität haben, um etwas zu ändern. Auch können wir zeitbegrenzt notwendige Projekte starten, wie Hilfe für P. Mushtaq Anjum und sein Sozialzentrum in Pakistan und die von P. Alfréd

György organisierte, gemeinsame Hilfe der Kamillianischen Familien von Österreich, Ungarn, Ukraine und Rumänien für die vom Krieg betroffenen Notleidenden in den Transkarpaten/ Ukraine.

Karl Bloderer, Einzelmitglied der Kamillianischen Familie, hat auch im Dezember 2022 und im Jänner 2023 zweimal einen Sattelschlepper mit Hilfsgütern in die Ukraine gebracht. Vor Weihnachten hat er mit einem Kleinbus mit Anhänger Hilfsgüter und das Friedenslicht in die betroffenen Länder gebracht.

Um für die Kamillianischen Familien zu werben, sollen Flyer erstellt werden, die in den Pfarrkirchen aufgelegt werden. Angela Mair hat eine Facebook-Seite Kamillianische Familie Österreich und einen You Tube-Kanal Kamillianische Familie Österreich eingerichtet und gestaltet, auf dem auch ein Video von P. Alfréd György zu finden ist, in dem er kurz die Lebensgeschichte des hl. Kamillus erzählt.

Auch Kinder und Jugendliche sind für einzelne Projekte zu begeistern und sie sollen als Zielgruppe für die Kamillianische Gemeinschaft gesehen werden.

Eine Wallfahrt/Kulturreise der KFÖ ist für 13. bis 15. Oktober 2023 geplant. Wir fahren über Wien (Kamillianerkloster) nach Győr (einzige ungarische Kamilluskirche) nach Vác und Budapest (Stadtbesichtigung und Nächtigung). Rückfahrt über Pannonhalma (Erzabtei Pannonhalma, größtes Kloster Ungarns). Das detaillierte Reiseprogramm kann auf Anfrage (provinzialat@kamillianer.at, Telefon: 01/804 61 41/0) per Mail gerne zugeschickt werden. Die Buchung erfolgt dann direkt beim Reisebüro.

Die Generalversammlung der KFÖ ist für Sonntag, 11. Juni 2023, in Pettenbach im Rahmen des Kamillusfestes geplant (Hl. Messe um 9.30 Uhr, Generalversammlung um 13.00 Uhr).

Mit dem Kamilluslied und dem priesterlichen Segen wurde die heurige Klausurtagung beendet.

Gerhard Lenzenweger

Verstorbene Mitglieder



Josef Mittermair

Josef Mittermair war für uns ein prägendes Vorbild in der kamillianischen Spiritualität. Er begleitete und prägte als Gründer, Leiter, Präsident und väterlicher Freund die Kamillianische Familie Pettenbach und die Gemeinschaft der Kamillianischen Familien in Österreich. Einige Daten aus seinen 35 Jahren Tätigkeit in der Kamillianischen Familie.

1987 lernte Josef P. Anton Gots kennen und schilderte ihm die Not, dass in der Pfarre Pettenbach für Kranke, alte und bedürftige Menschen kaum etwas getan wird. Ein Jahr später begann er mit einer Gruppe von 14 Personen den Einführungskurs für die Kamillianischen Familien. 1989 wurde die Gruppe in den Dienst entlassen. Josef hat sie bis 1995 geleitet. Unter seiner Leitung wurde in der Pfarre im Jahr 1992 der erste Gottesdienst mit Krankensalbung gefeiert. Ein Jahr später 1993 gestaltete Josef mit der KFÖ das erste Mal die Messe zum Welttag der Kranken.

1995 ging P. Gots nach Ungarn. Die Kamillianischen Familien in Österreich brauchten eine gemeinsame Leitung. Josef war maßgeblich daran beteiligt, dass die KFÖ eine Rechtsperson mit eigenen Statuten wurde. Er hat federführend daran mitgearbeitet. Er wurde der erste Präsident der Gemeinschaft der Kamilli-

anischen Familien Österreichs, dem Zusammenschluss aller pfarrlichen Gruppen. Unter seiner Präsidentschaft wurde die Kamillianische Familie Österreich zu dem, was sie heute ist. 2003 erreichte er gemeinsam mit P. Leonhard Gregotsch die Anerkennung der Gemeinschaft in Rom und vor dem österreichischen Staat. Während seiner Präsidentschaft starteten die jährlichen Exerzitien für die Mitglieder, die er sorgfältig organisierte und vorbereitete. Josef war zwei Perioden Präsident, von 1995 bis 2001. Bis zu seinem Heimgang war er ein treues Mitglied der kamillianischen Familie Pettenbach.

Während seiner 35 Jahre im kamillianischen Dienst gewann er zahlreiche neue Mitglieder und unterstützte einige Kamillianische Familien bei deren Gründung.

Als Leiter der Kamillianischen Familie Pettenbach gestaltete Josef nach jeder Herz-Jesu Abendmesse eine Anbetung vor dem Allerheiligsten. Das war der Beginn der regelmäßigen Anbetung in Pettenbach. Viele Stunden verbrachte er mit dem Herrn und brachte alle Anliegen vor ihn. Josef Mittermair hatte auch regen Kontakt zu einigen Missionen der Kamillianer. 1993 begann die Kamillianische Familie Pettenbach durch seine Kontakte mit P. Engelbert Gruber mit der Unterstützung der Missionsstation in Madagaskar.

Ab 1995 lenkte er den Schwerpunkt auf die Projekte von P. Anton Gots in Osteuropa. Josef Mittermair nahm auch regen Anteil an unseren aktuellen Projekten in Pakistan und in der Ukraine.

Wir vermissen seine liebevolle Anteilnahme an unseren Sorgen und Nöten. Durch sein Wirken hat er ein Stück Himmel auf diese Erde gebracht. Nun durfte er in diesen ewigen Himmel eingehen und wir haben einen Fürsprecher

mehr. Jetzt hat er einen ganz anderen Überblick, Durchblick und Weitblick. Wir dürfen ihn als Fürbitter für unsere Kamillianische Familie und die Kamillianer in Österreich in Anspruch nehmen. Er war bis zuletzt immer sehr beschäftigt, und das soll er auch weiterhin sein.

Lieber Josef, ruhe in Frieden.

Lydia Kaltenböck



Gott hat für Lydia einen besonderen Tag ausgesucht, um sie heimzuholen. Es war an einem großen Gedenktag der Kamillianer, am 2. Februar, dem Bekehrungstag des hl. Kamillus. Und am Welttag der Kranken wurde sie zu Grabe getragen. Ich glaube, Gott wollte in ihrem Tod noch einmal ihre Liebe zu den Kranken und Sterbenden deutlich machen. Sie war eine sehr bescheidene Frau und hat nicht viel davon gesprochen, was sie alles tut. Für uns Mitglieder der Kamillianischen Familien in Österreich war sie ein prägendes Vorbild in der kamillianischen Spiritualität. Ich möchte ihr 35-jähriges Engagement kurz zusammenfassen:

1987 konnte P. Anton Gots Lydia Kaltenböck dafür begeistern, eine Gruppe zu gründen, die sich der kranken und alten Men-

schen in der Pfarre annimmt. Mit einigen anderen machte sie das Einführungsseminar und gründete 1988 die Kamillianische Familie Sierning, die sie 30 Jahre leitete und den kranken, alten und behinderten Menschen in der Pfarre viel Zeit schenkte. Sie war auch viele Jahre in der Sterbebegleitung im Krankenhaus Sierning tätig.

1995 ging P. Gots nach Ungarn. Es wurde die Gemeinschaft der Kamillianischen Familien Österreichs gegründet. Lydia war bei der Gründung dabei und war von 1995 bis 2001 die Stellvertreterin des ersten Präsidenten Josef Mittermair. 12 Jahre lang gestaltete sie im Vorstand die Kamillianischen Familien Österreichs mit. Immer war sie mit Tatkraft und Ideen da, ob das Exerzitien waren, Einkehrabende oder Heilungsgottesdienste. Ab 1996 organisierte und bereitete sie 24 Jahre lang Monat für Monat gemeinsam mit P. Albert Dückelmann OSB den monatlichen Heilungsgottesdienst der Kamillianischen Familien Österreichs im Stift Kremsmünster vor.

Sie unterstützte mit einer Leidenschaft die Missionsarbeit der Kamillianer, insbesondere von P. Gots in Osteuropa. Ihr Herz schlug durch und durch für die kranken und notleidenden Menschen. Herzlichen Dank an Euch Angehörige, dass ihr dieses Kamillianische Herz noch einmal zum Ausdruck bringt, indem ihr anstatt Blumen um Spenden für die Kamillianische Familie bittet, die wir für die kranken und alten Menschen in der Ukraine verwenden werden.

Bei den unzähligen Besuchen der kranken, alten und sterbenden Menschen hat Lydia ein Stück Himmel auf diese Erde gebracht. Nun durfte sie in diesen ewigen Himmel eingehen und wir haben eine Fürsprecherin mehr.

Liebe Lydia, ruhe in Frieden.

Generalversammlung der Kamillianischen Familien Österreichs

11. Juni 2023, 13.00 Uhr, Pfarrzentrum Pettenbach

Freiwilligenwoche im Rehabilitationszentrum St. Kamill in Nyíregyháza

„Miteinander füreinander“ ist lebenswert! Vom 24. bis 28. Oktober 2022 nahmen die Jugendlichen der siebenbürgischen Kamillianerfamilie aus Csíkszentdomokos an einer Freiwilligenwoche im Rehabilitationszentrum St. Kamill in Nyíregyháza teil.



Das Charisma der Kamillianer ist die Praxis der Barmherzigkeit und der Fürsorge für die Kranken, die Leidenden, die Verletzten, die Sterbenden, die Alten und die Einsamen. Seit Jahren versuchen wir, unsere Jugendlichen dafür zu sensibilisieren, unseren verletzten und kranken Mitmenschen in ihrer Not zu helfen, sie zu unterstützen und für sie da zu sein. Man muss nicht zu viel tun, oft genügt es, jemandem die Hand zu halten und gemeinsam ein Gebet zu sprechen.

P. Alfréd György hatte die Idee, dass die Jugendlichen von Domokos ihre Ferien als Freiwillige verbringen könnten. Sieben junge Menschen haben sich bereit erklärt, ihre Herbstferien in Nyíregyháza zu verbringen und von Montag bis Freitag in den Alltag von Erwachsenen mit Behinderungen einzutauchen. Gemeinsam mit P. Alfréd und der kamillianischen Gemeinschaft Ungarn erfüllten Gebet, Besinnung, Ruhe und ehrenamtliche Arbeit unseren Alltag. Die Freiwilligen-

tätigkeit war für uns nicht anstrengend, weil wir alle etwas von uns selbst gegeben haben und von den jungen Menschen, die in Not waren, doppelt so viel Liebe erhalten haben, und so sind wir Gott nähergekommen. Die selbstlose Liebe der jungen Menschen mit Behinderungen und die bunten Programme, die für uns organisiert wurden, haben uns Gott nähergebracht, denn es ist kein Geheimnis, dass wir auch an vielen kulturellen Aktivitäten teilgenommen haben. Wir besuchten Kirchen aus der Árpád-Zeit; in Máriapócs vergossen wir vor der Ikone der Jungfrau Maria viele Tränen, weil unsere Herzen voller Tränen waren. An einem Abend veranstalteten wir einen Tanz für junge Menschen mit Behinderungen, und wir unterrichteten auch Tänze aus der Region Felcsík und Moldawien, die der gesamten Bevölkerung von Nyíregyháza bekannt gemacht wurden. Außerdem haben wir im Rehabilitationszentrum eine wunderbare Erfahrung von

Brüderlichkeit und Gemeinschaft gemacht, die uns bereichert und Freude und Wohlbefinden in den Alltag der jungen Menschen mit Behinderungen gebracht hat. Unsere Tage waren gefüllt mit Lachen und Dankbarkeit. Alle dankten dafür, geliebt zu werden und geliebt zu sein. Diese wenigen Tage waren eine seltene Erfahrung, denn wir konnten wahre, echte Liebe und Akzeptanz erfahren. In einer der Predigten im Gottesdienst haben wir gehört, warum wir uns bemühen, in den Himmel zu kommen. Warum machen wir aus dem heutigen Tag nicht ein kleines Stückchen Himmel? Wir haben die Erfahrung gemacht, dass jeder Moment unseres Tages ein kleines Stückchen Himmel war. Vielen Dank für alles! Vielen Dank an P. Alfréd und an Marcell Dévai, den Leiter der Einrichtung, der dieses wunderbare Abenteuer für uns organisiert hat!

Rita Biró, freiwillige Koordinatorin, Csíkszentdomokos

Konferenz „Zum Schutz des Lebens“ im Rehabilitationszentrum St. Kamill in Nyíregyháza

Das Leben ist ein Geschenk und es ist zu schützen und zu achten von allem Anfang an. Das machte die Konferenz „Zum Schutz des Lebens“ am 16. November 2022 im Rehabilitationszentrum St. Kamill in Nyíregyháza bewusst.

„Der Schutz und die Achtung des Lebens ist für uns immer ein aktuelles Thema. Manchmal müssen wir innehalten und uns das Geschenk des Lebens bewusst machen. In unseren Begegnungen können wir uns über das Geheimnis wundern, vor allem wenn wir auf Grenzen stoßen. Wenn wir uns um unsere behinderten Mitmenschen mit besonderen Fähigkeiten kümmern, werden wir mit der Übernatürlichkeit des menschlichen Lebens konfrontiert. Dienen wir gemeinsam, füreinander dem Wohl unserer Brüder und Schwestern, je nach unseren Fähigkeiten“ – so lautete die Einladung zur Konferenz, die gleichzeitig die Verehrung von Maria, Heil der Kranken, stärkte.

Seit 18 Jahren ist die Institution in Nyíregyháza ein Leuchtturm in der Stadt, der nach dem Vorbild des „Ja“ der Jungfrau Maria Ja zum Leben sagt. Mit diesen Worten eröffnete Marcell Dévai, der Direktor des Rehabilitationszentrums St. Kamill, die Konferenz.

Die Veranstaltung begann mit einem schönen Programm der Mitarbeiter des Rehabilitationszentrums, die den Dienst am Leben und die Achtung der Menschenwürde, die auch in den Vorträgen auf der Konferenz hervorgehoben wurde, sichtbar und präsent machte.

Danach hielten Begrüßungsansprachen: Dr. Tünde Szabó, Mitglied des Parlaments, Regierungsbeauftragte für die komplexe Entwicklung der nordostungarischen Wirtschaftsentwicklungszone, Kornél Bajnai, Mitglied des Stadtrats von Nyíregyháza, P. Alfréd György MI, Generaldelegat der Öster-

reichischen Kamillianerordensprovinz, und Dr. Zoltán Krakomperger, Bischofsvikar der Diözese Debrecen-Nyíregyháza.

P. Alfréd György betonte, eines der Ziele der Konferenz bestehe darin, dass nicht nur die Theorie, sondern auch das Leben selbst eine Rolle bekommt. Es geht darum, Leben in die Gemeinschaft zu bringen und dadurch Menschen mit unterschiedlichen Möglichkeiten in die Gesellschaft zu integrieren. Durch die Organisation der Konferenz und anderer geplanter kultureller Aktivitäten innerhalb der Institution wird die Begegnung den Teilnehmern und Besuchern der Stadt helfen, ihre Gefühle der Entfremdung und der Angst vor dem anderen zu überwinden und auf humane Art und Weise von der Liebe beherrscht zu werden.

Danach folgten die Vorträge von P. Alfréd György MI, Prof. Dr. László Vojcek, Mitglied der kamillianisch ausgerichteten katholischen Ärztegemeinschaft „Curate Infirmos“, ordentliches Mitglied der Akademie St. István, Mitglied der



Akademie der Wissenschaften, und Sr. Silvana Pizzolato, Kamillianische Schwester.

„Der Moment der Befruchtung ist der Beginn des Lebens, aber jeder versucht zu erklären, dass es nicht so ist. Uns wird suggeriert, dass es sich nicht um einen Menschen handelt, sondern nur um einen Klumpen Fleisch, und dass er deshalb beseitigt werden kann. László Vojcek empfiehlt den Film „Der Schrei“, der zeigt, wie der Fötus dem Instrument zu entkommen versucht, das ihn töten will. „Die erste Wahrnehmung von Bewegung ist sehr früh. Der Embryo – bis zur 12. Woche Embryo, dann Fötus – bewegt sich viel früher als wir denken. Der Beginn des Lebens ist der Moment der Befruchtung, also ist Abtreibung, sagen wir mal, Mord“, betonte László Vojcek.

Die Aktivitäten des Rehabilitationszentrums St. Kamill in Nyíregyháza umfassen stationäre Pflege, Tagespflege und Unterstützungsdienste. In der Einrichtung leben 13 Personen mit leichten und mittleren geistigen Behinderungen, 10 Personen besuchen täglich die Tagesbetreuung. Der Betreuungsdienst umfasst derzeit zwei Pflegekräfte, die sechs Menschen, die in ihren Wohnungen leben, bei alltäglichen Aufgaben helfen. Sechs Pflegekräfte, eine Haushälterin und zwei technische Mitarbeiter kümmern sich um die täglichen Aufgaben des Rehabilitationszentrums, das vom Kamillianerkloster Nyíregyháza betrieben wird. Die Einrichtung beherbergt auch das Kamillianerkloster.

Ágnes Kovács

Ukraine: Kamillianer und KF liefern Essen auf Rädern

Essen auf Rädern für die Armen und Kranken in der Ukraine organisiert der Kamillianer P. Alfréd György mit Hilfe der Kamillianer und der Kamillianischen Familie in Österreich für 100 alte und kranke Menschen im Dorf Tiszaújlak in den Transkarpaten. Seit Dezember 2022 kochen ehrenamtliche MitarbeiterInnen Essen und bringen es zu den Menschen. Ein Menü kostet 2 Euro. Mit rund 25 Euro im Monat kann ein notleidender Mensch durch dieses kamillianische Projekt überleben, das in den Missionsnachrichten 1/2023 ausführlicher vorgestellt wurde.



Wallfahrt/Kulturreise der KFÖ nach Ungarn

13. bis 15. Oktober 2023



Fahrt über Wien (Kamillianerkloster) nach Győr (einzige ungarische Kamilluskirche, nach Vác und Budapest (Stadtbesichtigung und Nächtigung). Rückfahrt über Pannonhalma (Erzabtei Pannonhalma, größtes Kloster Ungarns). Das detaillierte Reiseprogramm kann auf Anfrage (provinzialat@kamillianer.at, Telefon: 01/804 61 41/0) per Mail gerne zugeschickt werden. Die Buchung erfolgt dann direkt beim Reisebüro.

Neues aus unserer Gemeinschaft

Nach der Ernennung von **P. Alfréd György** zum Generaldelegaten der Österreichischen Kamillianer-Ordensprovinz im Mai 2022 wurden **P. Julien Vianney Slanon**, erster Provinzrat, und **P. Béla Maczák** vom Generaloberen P. Pedro Tramontin zu Mitgliedern des Provinzrates für das Triennium 2022 bis 2025 ernannt. Weiters wurde P. Julien Vianney Slanon am 6. Juli 2022 zum Provinzökonom ernannt.

Wo wirkt Gottes Geist heute?

In den Menschen, die einander verzeihen.

In den Menschen, die einander helfen.

In den Menschen, die miteinander teilen.

In den Menschen, die einander lieben.

*Komm, Heiliger Geist, komm, ergreife und belebe uns,
damit wir in deiner Kraft glauben, hoffen, lieben und leben können.*

Gesegnete Pfingsttage wünschen
die Kamillianer in Österreich